

Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 7 (2000)
Heft: 3-4

Rubrik: Medien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mediensplitter: Einen Augenblick, bitte

Nichts vermag die chronisch knappe Zeit auf so wundersame Weise zu dehnen wie die tägliche Warterei. Ob wir irgendwo in der Schlange stehen oder schnell den Computer aufstarten, um ein eiliges Mail zu versenden oder etwas im Internet zu suchen, ob wir auf den neuen *Harry Potter*, das überfällige Update unserer Standardsoftware oder die nächste Staffel der Lieblingsserie warten, ob wir im Restaurant zahlen möchten, weil die Arbeit oder ein Vergnügen ruft, ob wir sehnsüchtig den nächsten Ferien ... oder auch nur dem Ende dieses sich hinschleppenden Satzes entgegenharren – immer dauert alles viel zu lang.

Laut einer Untersuchung aus dem Jahre 1988 verbrachte der Durchschnittsamerikaner schon damals «fünf Lebensjahre mit Schlangestehen, sechs Monate mit Warten vor roten Ampeln und zwei Jahre mit dem Versuch, Telefonanrufe zu beantworten». Mit gebührender kultureller

Verzögerung dürften wir heute auch so weit sein. Natürlich haben die Medien diese tote Zeit längst entdeckt und warten mit kurzweiligen Angeboten auf. Auch unterwegs kann man schliesslich Radio und CDs hören, telefonieren, Kurzmitteilungen verschicken oder sich in der Pendlerzeitung und per WAP-Handy mit informationellem Schnellfutter versorgen.

Vielleicht könnten wir den zeitlichen Freiraum zwischen den Ereignissen sinnvoll nutzen, ein wenig in uns gehen oder den verspannten Nacken lockern. Aber Warten ist eben keine *untätige Tätigkeit*: Die Bereitschaftshaltung nimmt uns voll in Anspruch. «Bleiben Sie dran», verabschiedet sich die TV-Moderatorin vor dem eingeschobenen Werblock, und wir können von Glück reden, wenn wir nach sieben Spots oder ein paar Hüpfen durch die Nachbarkanäle noch wissen, an welcher Sendung

wir eigentlich dranbleiben sollten. Überhaupt fängt hier immer alles *jetzt* oder *gleich* an. So jedenfalls verheisst uns die unsichtbare Stimme – um uns dann geschlagene 5 bis 7 Minuten hinzuhalten. Müsste diese Wartezeit nicht deklariert werden, so wie bei der Gratisnummer der Telefongesellschaft? Nachdem man uns freundlich begrüsst und entsprechend unserer Fragestellung zum Drücken von Zusatzziffern aufgefordert hat, spricht man hier wenigstens Klartext: «Ihre voraussichtliche Wartezeit beträgt 4 bis 5 Minuten.»

Da bringen die Maschinen im Vergleich doch weitaus weniger Geduld auf: Wenn wir uns mit der Eingabe unserer persönlichen Identifikationsnummer mehr als 30 Sekunden Zeit lassen, reisst dem Geldautomaten der Geduldsfaden und die Transaktion wird kurzerhand abgebrochen. In dieser Hinsicht könnte die Technik also noch von uns lernen. – Warten wir's ab!

Daniel Ammann

Lesetipps



Lothar Mikos,
Patricia Feise,
Katja Herzog u.a.:
*Im Auge der Kamera.
Das Fernsehereignis
Big Brother.*
Berlin: Vistas, 2000.
224 S., Fr. 31.50

Big Brother ist für Jugendliche in vielen Ländern Europas ein Kultereignis im Fernsehen. Und bereits ist eine erste wissenschaftliche Publikation erschienen, welche dies – an den Zuschauern in Deutschland – empirisch nachweist. Gerade bei den 14- bis 19-Jährigen sei Big Brother überproportional erfolgreich. Was macht nun aber das Besondere dieser Sendung aus? Auf den ersten Blick

könnte es der Versuch sein, den realen Alltag einer Gruppe von Personen mit allen ihren Konflikten und Aktivitäten authentisch darzustellen. Die Autor/innen weisen dagegen überzeugend nach, dass dies eine falsche Interpretation wäre. Denn es wird hier kein reales, sondern ein bereits für ein Spiel inszeniertes Leben gezeigt, «keine soziale Wirklichkeit, sondern eine für das Fernsehen inszenierte Wirklichkeit.» Es handle sich um ein «performatives Realitätsfernsehen», das alles gleichzeitig ist: Show, Spiel, Soap und soziale Wirklichkeit. Das Buch des Berliner Medienpädagogen Lothar Mikos liefert bedenkenswerte Hintergründe zur Diskussion des Medienereignisses «Big Brother». Es ist aber auch ein Teil davon. Das belegt

schon die Tatsache, dass es zum Abschluss von Big Brother bereits vorliegen musste. Wenn die Autor/innen zur Methode festhalten, dass es ihnen «ausreichend» erscheine, ihrer Arbeit eine Vollerhebung der ersten 55 Folgen der Sendung zugrunde zu legen, so dürfte der eigentliche Grund wohl eher der Produktionsdruck des Buches gewesen sein. Die sich andeutende Tendenz scheint problematisch. Wissenschaft droht Teil der kurzatmigen Begleitung von Medien-Events zu werden. Sie übernimmt es – ähnlich wie alle die unsäglichen Psychologen, die in diesen Sendungen auftreten – in möglichst unmittelbarer Nähe zur Sendung die gültigen Interpretationen dazu zu liefern.

Heinz Moser



Artur P. Schmidt & Blue Planet Team Network. *Der Wissensnavigator: Das Lexikon der Zukunft*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1999. 412 S., 1 CD-Rom. Fr. 46.–

Wie jede gute Enzyklopädie ist auch *Der Wissensnavigator* als Hypertext angelegt. Man liest nicht von vorne nach hinten, sondern steigt quer ein, um dann den Verweisen folgend zu weiteren Lexikoneinträgen, zu anderen Büchern oder Web-Dokumenten im Internet zu gelangen. Beim wahllosen Durchblättern, durch gezielte Suche im systematischen Verzeichnis vorne oder im Register am Schluss des Buches taucht man dann beispielsweise über den Begriff «Homo Sapiens Informaticus», «Schwarmdenken», «Immersion» oder «Lernende Organisation» in die vernetzte Wissenswelt ein und findet sich in einem der vier Haupt-

kapitel («Lebenswelt», «Wissenschaft», «Virtualität», «Management») wieder, die wiederum in vier Bereiche strukturiert sind. – Neben vermeintlich vertrauten Schlagwörtern (Gastfreundschaft, Scheitern, Unsterblichkeit, Zukunft, Regenwald, Denken, Liebe, Freiheit, Eigentum), zahlreichen Fachtermini (Synchronizität, Reversible Ökonomie, Radikaler Konstruktivismus, Fraktale, E-Commerce, Mobbing, Redundanz) finden sich unter den 256 Artikeln auch Einträge zu ausgefalleneren Begriffen (Kairos, Light Age, Venture Star, Gaia-Theorie, E-Cyas, Lex APS, Kondratieff-Zyklen).

«Die Gesellschaft der Zukunft wird eine Gesellschaft des Wissens und der Organisation und Lenkung dieses Wissens sein», ruft uns der Autor im Vorwort in Erinnerung. «Wir benötigen einen pluralistischen Ansatz, der vielfältige und auch scheinbar beziehungslose Disziplinen miteinander vereint, um neue Erklärungsansätze für die Gestaltung der

Gegenwart zu finden.» Auch wenn sich über die Kategorisierungen dieses neuen und sehr heterogenen Wissens noch diskutieren liesse und die systematische Zuteilung nicht immer einfach nachzuvollziehen ist, bietet *Der Wissensnavigator* doch das, was wir von einem guten enzyklopädischen Hypertext erwarten: prägnante Erläuterungen, Links nach allen Seiten sowie einen hohen Grad an Kreativität und Interaktivität. Die gedruckte Buchausgabe samt CD-Rom-Version des *Lexikons der Zukunft* präsentiert sich denn auch als Momentaufnahme eines längerfristigen interdisziplinären Unterfangens. Die Online-Version des interaktiven Nachschlagewerks (www.dva.de/wissensnavigator) soll regelmässig aktualisiert und erweitert werden, und Nutzerinnen und Nutzer sind explizit eingeladen, selber neue Begriffe vorzuschlagen oder als Expert/innen bei der Weiterentwicklung des Projekts mitzuwirken.

Daniel Ammann

Inserate

STIFTUNG SCHLOSS GREIFENSEE

ORT KULTURELLER BEGEGNUNGEN

Bei uns finden Sie modernste Infrastruktur zu günstigen Mietbedingungen. Für Tagungen, Seminare, Präsentationen, Firmenanlässe, Hochzeiten, Geburtstage ...

Im Städtli 8606 Greifensee Tel. 01/942 13 33 Fax 01/942 13 70
Internet: <http://www.schlossgreifensee.ch>

ZEF Kurse zu Themen wie **Kindesentwicklung, Sprache, Psychomotorik, Sensorische Integration**

Ausbildung 2001–2003
Systemisch – integrative Beratung von Familien und anderen Systemen

Tagung 30./31. März 2001 Winterthur
Kommunikationstechniken entwickeln sich – und die Fähigkeit zur Kommunikation?

ZEF
 Zentrum für Entwicklungstherapeutische Fortbildung, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur
 Tel./Fax. 052 212 19 00
 e-Mail: dj@zef.ch Internet: www.zef.ch